

encore!

DAS MAGAZIN MIT STIL | SONNTAGSZEITUNG

PFLEGE
KLEINE WUNDER
FÜR DIE NACHT

SAGA
Von Perücken
und Extensions

INTERVIEW
Hairstylist
Kevin Murphy
über Stars und
Shampoos

Beauty
Haar-Spezial:
Trends für alle Köpfe

OKTOBER 2015

SonntagsZeitung

Dior Addict

THE NEW LIPSTICK

#Shine dont be shy

HYDRA-GEL-HERZ - SPIEGELGLANZ





Starcoiffeur Kevin Murphy im Interview, S. 10.



Zehn Museen, in denen Kulinarik Grossgeschrieben wird, S. 18.



Die Geschichte der Perücke und der Extensions, S. 8.

Beauty | Oktober 2015

THEMEN

8 Saga

Lust am falschen Haar: Perücken und Co.

10 Interview

Hairstylist Kevin Murphy über die Mode als Inspiration

14 Shooting

Der Half-Bun: Die Trendfrisur schmückt viele Köpfe

21 Beauty

Nachtpflege für eine schöne Haut

22 Für sie, für ihn

Das Duo der Saison: Blautöne und Beige-Nuancen

RUBRIKEN

6 Swiss Made: Suppiger und seine Eichenfässer 18 Unterwegs: Museen mit aussergewöhnlichen Restaurants 23 Meine Welt: Schuhdesigner Bruno Frisoni



Die neue Trendfrisur Half-Bun, S. 14.

Kette aus Gelbgold mit Rubinen und Diamanten und Ring aus Weissgold mit Tourmalinen und Diamanten, **Louis Vuitton Joaillerie**. Kette Love in Eternity aus Gelbgold mit 109 Diamanten, **Adler**. Lederkleid, **Jitrois**.



COVER

Kette Diva aus Roségold mit Türkis und Lapislazuli und Anhänger Diva aus Roségold mit Türkis und Diamant, **Bulgari**. Zwei Eheringe aus Weissgold, **Piaget**. Feiner Ehering aus Schwarzgold mit Diamanten, **Dauphin**. Pullover, **Cos**. Hose aus Wolle, **Jil Sander**. Sneakers, **Jean-Baptiste Rautureau**.

Fotos: Matias Indjic
Styling: Carole Matray

Von echten und falschen Strähnen

DER KANARIENGELBE, doppelreihige Blazer mit ausgestopften Schultern war mein ganzer Stolz. Um den Hals trug ich ein lässig geschlungenes, mit bunten Schmetterlingen bedrucktes Foulard. Dazu hautenge, verwaschene Jeans und spitzige High Heels mit Mörderabsätzen. Und diese Haare! Ein wahres Kunstwerk, betoniert mit einer Dose Haarspray extrastark. Mit meiner Dauerwelle wollte ich in den 1980er-Jahren aussehen wie die Schauspielerin Jennifer Beals, die Tänzerin aus dem Film «Flashdance». Ich glied allerdings eher einem blonden Pudel unter Strom. Zehn Jahre später inspirierte mich Madonna mit ihren platinblonden Wellen. Ich wollte es ihr gleichtun, leider klappte die



Silvia Aeschbach, Chefredaktorin deutschsprachige Ausgabe encore!

Färbung, die ich aus Spargründen selber durchführte, nicht wirklich – ein leicht rosafarbener Schimmer umgab mich die nächsten Wochen wie ein Heiligenschein. Wieder zehn Jahre später wollte ich eine lange Mähne wie Claudia Schiffer. Da meine eigenen Haare nur bis zum Kinn reichten, investierte ich ein Vermögen in Extensions. Die falschen Haare waren so schwer, dass ich Kopfschmerzen bekam, und als ich sie nach einigen Monaten entfernte, waren meine eigenen Strähnen so kaputt, dass ich sie ganz kurz schneiden musste. Die Haare blieben bis heute kurz, doch der Wunsch nach Veränderung blieb. Mein nächstes Projekt: der Shag, die Trendfrisur der neuen Saison (Seite 10). Vielleicht finden ja auch Sie die eine oder andere Inspiration in unserem Haar-Spezial. Ich wünsche viel Spass beim Experimentieren!



Dieses Magazin ist auf umwelt-schonend produziertes Papier gedruckt.

encore! ist die monatlich erscheinende Beilage von Le Matin Dimanche und Sonntagszeitung. Adressen: Tamedia Publications romandes, encore!, Avenue de la Gare 39, Case postale 615, 1001 Lausanne, Tamedia AG, encore!, Werdstrasse 21, Postfach, 8021 Zürich Herausgeberin: Tamedia Publications romandes SA, 33, av. de la Gare, 1001 Lausanne Leiter Tamedia Publications romandes: Serge Raymond Verlagsleitung: Thierry Furrer Chefredaktion: Renata Libal (verantwortlich), Silvia Aeschbach (deutschsprachige Ausgabe) Produktion: Ilaria Longo Redaktion: André Leonie Vollenweider Layout: Géraldine Dura (Art Direction) Bild: Sophie Perraudin Mitarbeiter dieser Ausgabe: Mathilde Binetruy, Laurent Delaloye, Sarah Jollien-Fardel, Semaja Fulpius, Claudia Schmid, Pierre Thomas Fotos: Christian Dietrich, Matias Indjic Styling: Carole Matray Illustration: André Gottschalk Grafisches Konzept: Ariel Cepeda Produktion französisch: Loyse Pahud Übersetzung und Überarbeitung: Ilaria Longo, Nadine Lea Mischler, Ursula Zenger Sekretariat: Alessandra Ducret Bildbearbeitung: PhotoMedia Druck: Ziegler Druck AG, Winterthur Marketing: Florence Ruffetta Werbung Romandie: Tamedia Publications romandes SA, av. de la Gare 33, 1001 Lausanne, Telefon 021 349 50 50, Fax 021 349 50 22, publicite.lausanne@sr.tamedia.ch; Werbung Deutschschweiz: Tamedia Publications romandes SA, Werdstrasse 21, 8021 Zürich, Telefon 044 251 35 75, Fax 044 251 35 38, publicite.zuerich@sr.tamedia.ch, www.mytamedia.ch, Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen (nach Art. 322 STGB), CIL Centre d'Impression Lausanne SA, Editions Le Régional SA, homegate AG, LC Lausanne-cités SA, Société de Publications Nouvelles SPN SA; Alle Rechte vorbehalten. Gemäss den geltenden Bestimmungen des Urheberrechts sowie dem Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb ist ohne die schriftliche Genehmigung des Verfassers jegliche Art von Nachdruck, Reproduktion oder Vervielfältigung der Redaktionsteile oder der Anzeigen sowie jegliche Wiederverwendung derselben auf optischen, elektronischen oder sonstigen Datenträgern strengstens untersagt, sei es zu Teilen oder als Ganzes, in Verbindung mit anderen Werken oder Dienstleistungen oder allein. Unter dieses Verbot fällt ebenfalls die gesamthafte oder partielle Nutzung der Anzeigen durch unbefugte Dritte, insbesondere auf Onlinediensten.



Paul Smith mit einem der Kugelschreiber, die er für Caran D'Ache kreiert hat.

KOLLABORATION

Modische Schreiber

Am liebsten möchte man ja die ganz grosse Schachtel mit den 100 Kugelschreibern in allen Farben. Natürlich wäre das übertrieben, schliesslich kann man nie mit mehr als einem Exemplar schreiben. Dazu kommt, dass diese Special-Edition, die anlässlich des 100-Jahr-Jubiläums der Marke Caran D'Ache von Modedesigner Paul Smith kreiert wurde, leider gar nicht käuflich ist – aber bewundert werden kann sie in ausgesuchten Stores. Doch keine Sorge: Natürlich hat der Designer, der unter anderem für seine Streifenmuster bekannt ist, auch Kugelschreiber entworfen, die man kaufen kann. Die zehn Schreiber sind in verschiedenen Farbnuancen – jeder ist

in einer hübschen Schatulle verpackt – erhältlich. Die Farben der Schreibgeräte sind von Smiths Herbst-/Winterkollektion inspiriert.

Die Zusammenarbeit mit dem Briten ist die erste Kollaboration, die Caran d'Ache mit einem Modedesigner eingeht. Zwar kann sich Smith nicht mehr daran erinnern, wann er das erste Mal mit dem Kugelschreiber 849 in Berührung gekommen ist, doch er weiss noch gut, wie beeindruckt er «von der auffälligen Farbe und der sechseckigen Form des Schreibers» war. Der Gedanke, den Schreiber in seiner Vestentasche als Farbtupfer zu tragen, gefiel ihm. *Renata Libal*



KUNST UNTER 1000 FRANKEN

Phone Art

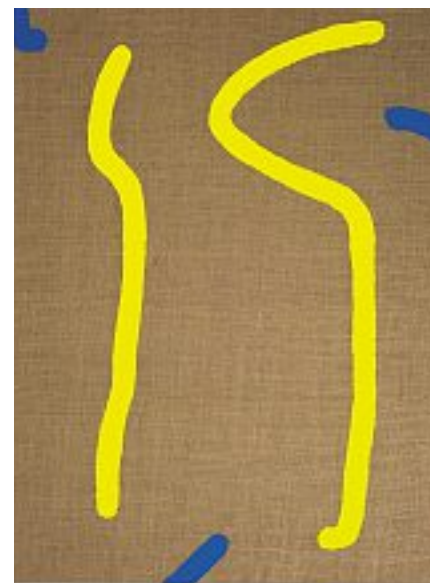


VON LAURENT DELALOYE

Ramon Hungerbühler – 1989 in Zug geboren, Wahlzürcher mit philippinischen Wurzeln

– fand auf eine ungewöhnliche Art zur Kunst: Und zwar als Verkäufer in einem Laden für Skateboards, mit jenen hat der Künstler selber Höchstleistungen vollbracht. Dass er nicht für immer in einem Laden arbeiten würde, wusste Hungerbühler schon früh. So studierte er von 2010 bis 2013 an der Hochschule für Design und Kunst in Luzern Kunst und Vermittlung – nebenbei war er weiterhin in der Skateboarding-Szene aktiv. Heute setzt er seine Hard Skills für das Design von Skateboards und seine Soft Skills für die konzeptionelle Gestaltung ein. Obwohl er beide Leidenschaften braucht, schlägt sein Herz doch eher für die Kunst. Hungerbühler gehört zu dieser neuen Generation von Künstlern, für die Technik grenzenlos ist. So arbeitet er auch nicht in einem Atelier, die ArtStudio App ist sein Zeichnungsblock. Auf seinem Bildschirm kreiert er Bilder, die er anschliessend mit einem Beamer auf eine Juteleinwand projiziert. «Die Ideen habe ich schnell, aber die Realisierung dauert», sagt der Künstler, der sich selbst als Prozessmaler bezeichnet. Bei Hungerbühler ist das Konzept wichtiger als das Endprodukt. Und warum der Werkname «Ulan», was auf Filipino so viel bedeutet wie Regen? «Weil der Titel überhaupt keinen Bezug zum Werk hat. Er erlaubt es mir, in der Abstraktion zu bleiben.»

Preis: 950 Fr.



«Ulan», Acryl auf Juteleinwand, 80 x 60 cm, 2014.

DESIGN

Zukunftsmusik

In allen grossen Städten der Welt finden zurzeit die Designwochen statt. In diesem Rahmen engagiert sich die Uhrenmarke Rado seit 1991 – mit Fokus auf Paris und Wien – mit dem Rado Star Prize für junge Designer, deren Kreationen noch nicht auf den Markt gebracht wurden. In Paris zeichneten die Jury und das Publikum im September den thailändischen Architekten Pich Tripasai für seine Möbelerie «Living Boutique» aus. Durch seine Uhren hat Rado in der Welt des Designs eine hohe Glaubwürdigkeit – mit der Unterstützung von jungen Talenten zeigt sich die Uhrenmarke erkenntlich für ihren Erfolg. Der Schweizer Preis wird Ende Oktober im Rahmen des «Design Preis Schweiz» verliehen. *Renata Libal*

«Living Boutique», Möbel aus Teakholz, Keramik, Stahl und Glas.



Eindrücke aus der Lanvin-Modenschau von 2012.

AUSSTELLUNG

Hinter den Kulissen

Alber Elbaz ist kein Mann der vielen Worte. Der Chefdesigner von Lanvin drückt sich lieber visuell aus. Dass denn auch Fotografien im Mittelpunkt in der von ihm konzipierten Ausstellung in der Maison Européenne de la Photographie in Paris stehen, erstaunt daher nicht. Die Schau ist bis am 31. Oktober zu sehen und zeigt mehr als 350 Fotografien – eine Hommage an das Hause Lanvin, für das der Designer seit 2001 tätig ist. Die Bilder zeigen Anproben, die Fertigstellung von Kleidern, die Atmosphäre auf dem Laufsteg und die Arbeit im Atelier. «Im digitalen Zeitalter leben wir durch einen Bildschirm und halten jeden Moment in einem Foto fest. Wir betrachten nicht, wir filmen. Wir hören nicht mehr zu, wir zeichnen auf. Und wir sprechen nicht, wir downloaden», so der Designer.

Er betont auch die Veränderung der Anprobe: Früher hat eine Kundin ein Kleid anprobiert und sich gefragt, wie sie sich darin fühlt. Heute werde die Anprobe via Selfie gemacht, das dann an eine Freundin gesendet werde. Die Ausstellung soll aufzeigen – paradoxerweise anhand von Fotografien –, wie das französische Modehaus sich seit seiner Gründung 1889 mit klassischen Kleidern, die den weiblichen Körper umspielen, behaupten konnte. Elbaz' Mode soll die Persönlichkeit einer Frau unterstreichen und sie nicht zu einem Fashion Victim machen. Eine Antwort auf das vorherrschende Vorurteil, Mode wolle nur Eindruck schinden. *Renata Libal*

Ausstellung Manifeste, Maison Européenne de la Photographie, Rue de Fourcy 5-7, Paris, www.mep-fr.org

HOTEL

Auf einen Drink mit Gatsby



Um sein 90-Jahr-Jubiläum zu feiern, hat das legendäre Pariser Sternehotel Bristol seine Räumlichkeiten auf Hochglanz gebracht. Es werden keine Mühen gescheut, um dies gebührend zu feiern: Diesen Herbst wird eine ganze Reihe von Events organisiert – im Zentrum stehen dabei die Goldenen Zwanziger. So findet beispielsweise am 24. Oktober ein Galadinner (Reservierung erforderlich) statt, bei dem die Gäste in Kleidern aus dieser Zeit erscheinen und mit entsprechenden Autos aus der Epoche vorfahren werden – «The Great Gatsby» lässt grüssen. Für das Menü zeichnet Eric Frechon verantwortlich. Für alle, die nicht vor Ort sein können, um zu Charleston-Klängen das Tanzbein zu schwingen, gibt es noch andere Möglichkeiten, die 1920er-Jahre aufleben zu lassen. So kann man sich beispielsweise an der Bar einen Drink genehmigen. Hinter dem Tresen steht Maxime Hoerth, der beste Barkeeper Frankreichs. Er verleiht dem Klassiker «Old Fashioned» einen weiblichen Touch, indem er unter anderem Cognac und Soda in den Geschmacksrichtungen Lakritze und Orange-Mandarine mischt. Übrigens: Das Glas (Bild) wurde extra für die Feierlichkeiten entworfen und kann gekauft werden. *Renata Libal*

Le Bristol Paris, Rue du Faubourg Saint-Honoré 112, Paris, Zimmer ab 650 Euro, www.lebristolparis.com



UHR

Farbtupfer

Ein farbiges Zifferblatt mit Diamanten und Saphiren in den Regenbogenfarben, welche die Lünette zieren: Die neue Datejust Pearlmaster 39 von Rolex kommt ungewöhnlich bunt daher. *M.B.*

Mechanisches Uhrwerk mit Selbstaufzug, Kaliber 3235, ø 39 mm, bis 100 Meter Tiefe wasserdicht.



PRÄZISION UND KRAFT

LINKS In der Küferei Suppiger in Küssnacht am Rigi werden die Barriques fast wie vor 120 Jahren hergestellt. Die Firma produziert Eichenfässer, die komplett in der Schweiz entstehen. Im Unterschied zu französischen Eichenfässern geben die Schweizer Barriques dem Wein weniger Vanillegeschmack ab.

RECHTS Wasser und Feuer werden verwendet, um die Dauben formbar zu machen. Gehobelt und geschmirgelt wird zwar mit der Maschine, dieser Vorgang braucht aber dennoch Fingerspitzengefühl.

UNTEN Die Eisenreifen und die Fassböden werden von Hand angebracht, mit dem Hammer werden sie fixiert.



Hölzerne Schätze

EINE KÜFEREI AM VIERWALDSTÄTTERSEE SETZT AUF SCHWEIZER EICHE UND LIEFERT IHRE BARRIQUEFÄSSER SOGAR INS PIEMONTE.

TEXT PIERRE THOMAS

IN DER INDUSTRIEZONE VON Küssnacht am Rigi SZ befindet sich die moderne Küferei, die Roland Suppiger vor zehn Jahren gebaut hat. Das Handwerk, das seine Familie seit 120 Jahren pflegt, hat sich kaum verändert. «Käme jetzt mein Grossvater Josef daher, könnte er gleich mit anpacken», sagt Suppiger. «Die Arbeit ist etwas weniger anstrengend. Aber wir brauchen noch immer 35 Minuten, um die Holzdauben eines Fasses in Form zu biegen und von Hand mit Eisenreifen zu binden.» Suppiger ist sichtlich stolz auf dieses Handwerk, das Traditionen des Holzbildhauers, Drechslers und Holzwarenhändlers vereint. Das Fachwissen vermittelt die Schule für Holzbildhauerei in Brienz BE. Dort lernt auch Jo Elio Wiesner, der einzige Küferlehrling der Schweiz, der bei Suppiger im dritten Lehrjahr ist. Auf ihn dürfte die fünfte Generation der Küferfamilie folgen: «Marco, mein jüngster Sohn, ist 16 und hat eine Lehre als Zimmermann begonnen. Wahrscheinlich wird er später bei mir weitermachen», sagt Suppiger.

Suppiger ist einer der letzten Küfer der Schweiz – heute gibt es hierzulande noch fünf oder sechs davon. Und sein Betrieb läuft gut, denn seit 30 Jahren werden im Eichenfass gereifte Schweizer Weine immer beliebter. Im Trend liegt zudem, dass das Holz für diese Barriques zu 80 Prozent aus Schweizer Wäldern stammt. Zusätzliche Nachfrage schafft der Wellness-trend: So fertigte die Küferei aus Küssnacht letztes Jahr einen

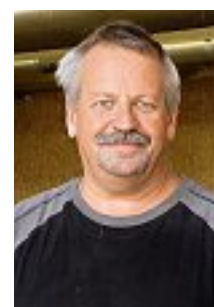
riesigen Bottich aus Walliser Lärchenholz für den Whirlpool der Jugendherberge Saas-Fee. An erster Stelle stehen aber die Weinfässer. Schon Etrusker und Gallier bewahrten den Rebensaft in Holzgefässen auf. Zu Experten wurden die Franzosen, die für den Schiffbau Eichenwälder anlegten. Mit dem zunehmenden Einsatz von Barriques in den Weinkellereien entdeckten die Schweizer die Qualität einheimischer Hölzer. Ein Teil der Küferarbeit besteht in der Pflege und Reparatur grosser Lagerfässer. Dazu kommt der Bau neuer Riesenfässer, so hat die Küferei Suppiger zum Beispiel ein 20 000-Liter-Fass für Clos de la George in Yvorne VD gefertigt.

Grosses ist gefragt

Die Barrique stammt ursprünglich aus Bordeaux (225-Liter-Fass) und Burgund (228 Liter). Seit 20 Jahren ist die Schweiz vor allem beim Rotwein zunehmend auf den Barrique-Geschmack gekommen. Jährlich benötigen die Schweizer Weinproduzenten schätzungsweise 5000 bis 6000 Fässer. «700 davon liefern Schweizer Küfer», sagt Suppiger. Mit der Ingenieurschule in Changins haben Forstingenieure 2006 eine Eichenholz-Verarbeitungsnorm entwickelt. Das Label «Terroir Chêne» steht für die Qualität der Fässer und soll die Rückverfolgung des Ausgangsmaterials garantieren. Ob Stieleiche oder Traubeneiche, die auf den Kalkböden des Jura nur langsam wachsende Schweizer Eiche, unterscheidet sich von der französischen: Sie gibt dem

Wein weniger Vanillegeschmack ab, und sie bewahrt ihre Eigenschaften bis zu acht Jahren. Die französische Eiche nutzt sich innert dreier Jahre ab. «Schweizer Eiche verleiht dem Wein eine andere Komplexität», sagt Suppiger. 150 in der Schweiz hergestellte Barriques mit Herkunftszertifikat verlassen jährlich seine Werkstatt. Heute sind massgefertigte und sehr grosse Behälter beliebter denn je. Bei unserem Besuch liegt Holz für 5000-Liter-Fässer bereit. Nach ihrer Fertigung werden sie dem Domaines Rouvinez in Siders geliefert. Dank seiner Erfahrung im Bau riesiger Fässer kann der Innerschweizer inzwischen sogar ins Piemont liefern und fasst nun das Elsass ins Auge. Er exportiert schon 20 Prozent seiner Produktion, ist aber überzeugt: «Da liegt noch mehr drin.»

Ob gross oder klein, die Arbeitsschritte sind bei jedem Fass gleich: geeignetes Holz aussuchen, es drei bis vier Jahre im Freien trocknen lassen und dann zu den «Dauben» genannten Holzplatten spalten oder sägen, die gebogen und zum Fass zusammengefügt werden. Dieses wird sorgfältig mit Eisenreifen gebunden, damit das Fass dicht wird. Mit Feuer wird das Fass «getoastet», wie es im Fachjargon heisst. Die vom Önologen gewünschte mehr oder weniger starke «Toastung» überträgt sich auf den Wein und wird mit Infrarot genau überwacht. Zuletzt werden die Fassböden eingepasst. Bei besonders grossen Fässern folgt ein letzter Schritt: Sind sie fertig zusammengebaut, werden sie wieder zerlegt, denn ganz können sie nicht in den Weinkeller gebracht werden. ☉



Roland Suppiger

Der 51-Jährige führt den Küferbetrieb in vierter Generation. Er hat die Lehre bei seinem Vater absolviert und Kellermeisterkurse der Weinbauschule Wädenswil besucht. Zudem war er beim lokalen Konkurrenten Kenel tätig. Kenel schloss sich mangels Nachfolger mit Suppiger zusammen. Heute beschäftigt das KMU drei Arbeitnehmer und einen Lehrling, Suppigers Frau macht das Administrative. Marco, das jüngste der drei Suppiger-Kinder, soll dereinst den Betrieb übernehmen.

Pariser Chic

NACH 20 JAHREN ALS DESIGNERIN FÜR DIVERSE LABELS HAT VANESSA SEWARD NUN IHRE EIGENE KOLLEKTION LANCIERT.

TEXT SARAH JOLLIEN-FARDEL

VANESSA SEWARDS FRÖHLICHE Stimme macht sofort gute Laune. Bei unserem Telefoninterview spricht die Pariser Designerin mit argentinischen Wurzeln voller Begeisterung über Mode, Frauen, Designer, die sie geprägt haben, und ihre Suche nach dem perfekten Outfit.

Diesen Herbst brachte sie erstmals unter ihrem eigenen Label eine Kollektion auf den Markt. Die Kreationen sind wie die Designerin selbst: unkompliziert und authentisch.

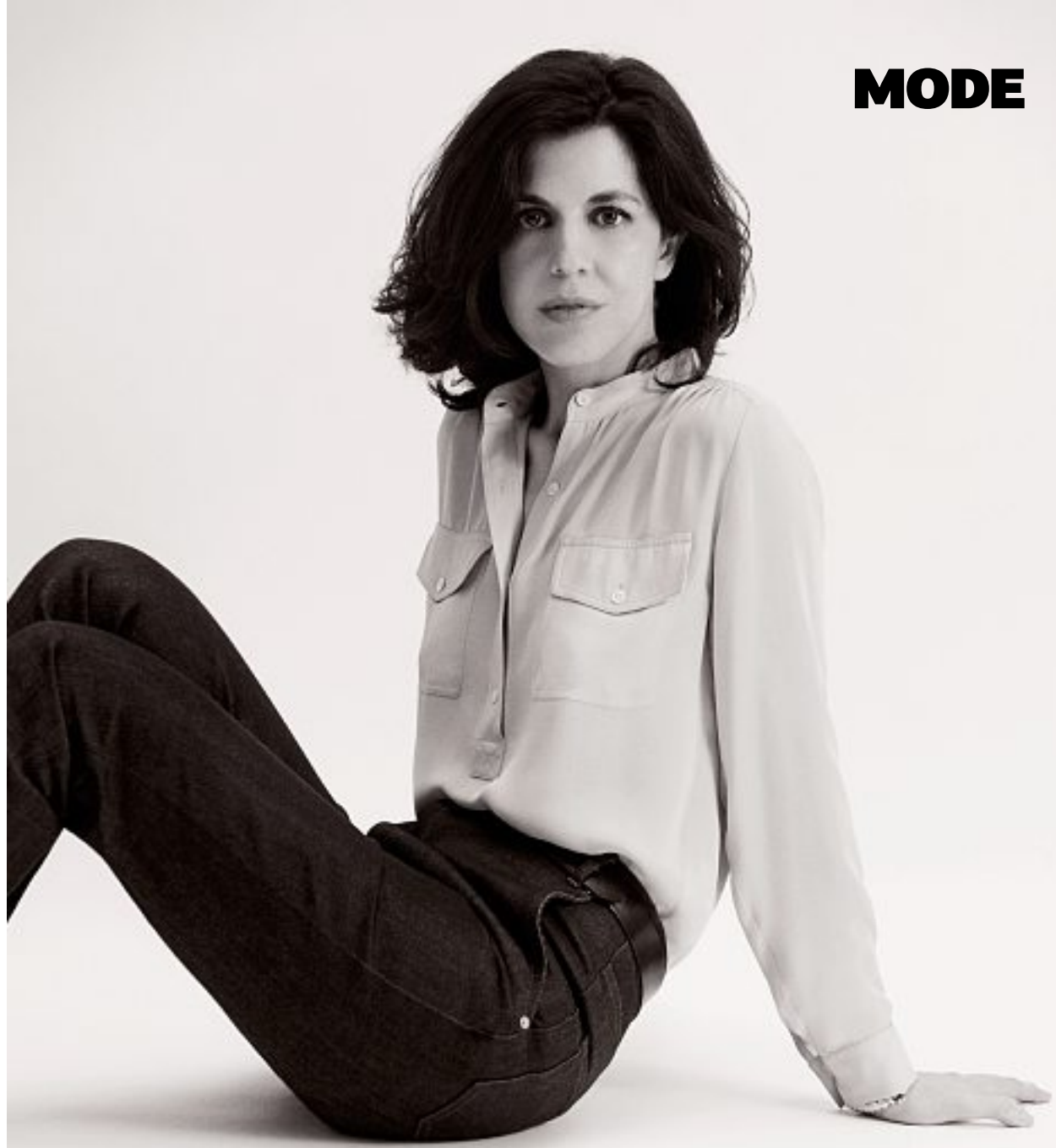
Beim Entwerfen der Outfits denkt Vanessa Seward daran, was sie selber tragen würde. «Genauso ziehe ich mich an», sagt sie. «Ich bin immer auf der Suche nach den perfekten Proportionen. Ich versuche, die Beine länger und den Oberkörper schmaler aussehen zu lassen. Das ist mein Stil. Ich mag aber auch Kurven.» Ihre Kleider sollen alle Frauen ansprechen – unabhängig von Konfektionsgrösse oder Alter. «Man sollte nicht immer den Trends hinterherlaufen. Ich mag es nicht, wenn man zu offensichtlich Labels trägt. Was für mich zählt, sind raffinierte Schnitte und schöne Stoffe», sagt Seward.

Vanessa Seward hat von den ganz Grossen gelernt: Zuerst war sie neun Jahre lang bei Karl Lagerfeld tätig («Es ist beeindruckend: Er zeichnet alles selber.»), und dann hat sie mit Tom Ford bei Yves Saint Laurent gearbeitet. «Er stellte sich immer vor, wie die Kreation später angezogen aussieht. Seine Vorstellung von Sexappeal fand ich toll», sagt sie über Ford. 2002 ging sie zu Azzaro und übernahm ein Jahr später, nach dem Tod von Loris Azzaro, die künstlerische Leitung des Unternehmens. Der Stil ihrer Mode änderte sich unter dem Einfluss der verschiedenen Häuser jedoch kaum: «Kleidung spiegelt die Ansichten eines Modedesigners wider», sagt sie. Ein wichtiges Ereignis für Swards Karriere war auch die Begegnung mit Jean Touitou. Für dessen Streetwear-Label A.P.C. entwarf sie von 2012 bis vor kurzem die Capsule-Collections. Immer wieder erwähnt Seward den Unternehmer, der in ihr eigenes Label investiert hat. «Jean Touitou hat ein unglaubliches Flair, ein hochkarätiges Team und Know-how. Mein Label habe ich ihm zu verdanken. Ich habe grosses Glück, mit seinem Team und in seinen Ateliers arbeiten zu dürfen.» Kürzlich hat die Designerin ihren ersten eigenen Store in Paris eröffnet, in Zürich führt die Boutique Vestibule die Kreationen der Französin.

Kampf für eine praktische Mode

Bei ihrer ersten Modenschau im März sorgte vor allem ihre Jeans für Begeisterung – angeblich lässt sie die Beine um einiges länger aussehen. «Ich hatte sie schon während meiner Zusammenarbeit mit A.P.C. entworfen, und sie ist zu einem Bestseller geworden», sagt die Designerin. «Jeans sind eine komplizierte Angelegenheit. Es sind viele Anproben nötig, bis man das perfekt sitzende Modell gefunden hat – die Beine sollen schmal, aber nicht skinny geschnitten sein.» Röhrenjeans seien ihre Lieblingsform. «Das Spezielle daran ist der hohe Bund mit unsichtbarem Gummizug, der die Taschen weiter oben sitzen lässt. Das lässt den Po schöner und die Beine länger aussehen.» Die erste Kollektion der Designerin überzeugt aber auch mit anderen Stücken. Ein Lammfell-Mantel, der über einem Kleid getragen wird und ein langer Rock finden sich in der Kollektion genauso wie Overalls. Am liebsten arbeitet Seward mit Schurwolle. Auf Materialien legt die Designerin so viel Wert wie auf Bequemlichkeit – das zeigen nicht zuletzt die komfortablen Absatzstiefel ihrer Kollektion. «Ich kämpfe für eine praktische Mode», sagt sie. «Das klingt zwar abwertend, aber es ist genau das, was die moderne Frau braucht.» Auch Prints sind in der Kollektion vertreten: Das vierblättrige Kleeblatt ist zugleich der persönliche Glücksbringer von Seward. Klassiker wie die schwarze Hose und Pumps findet man ebenfalls wieder. Alles ist bis ins letzte Detail durchdacht: So zum Beispiel die Emailleknöpfe, die mit einem Goldrand versehen sind oder die Gürtelschnalle in Form einer liegenden Acht, dem Zeichen der Unendlichkeit.

Aller Begeisterung zum Trotz: Wirken Seward Kleider nicht zu nobel? «Ich finde eigentlich, dass man viel rebellischer wirkt, wenn man klassische Kleidung trägt und nicht jeden Trend mitmacht», sagt Vanessa Seward lachend. ☺



VON OBEN NACH UNTEN: Vanessa Seward hat kürzlich ihre eigene Linie lanciert. Das Look Board im Backstage-Bereich zeigt die Abfolge der Outfits während der Modenschau auf. Die Herbst/Winterkollektion 15/16 von Vanessa Seward umfasst beispielsweise Hosen in Zigarettenform und eine Bluse mit dem Glücksbringer der Designerin – dem vierblättrigen Kleeblatt.





1950

In einem Coiffeur-salon für Geishas wird eine Perücke, die sogenannte Katsura, befestigt.

Fremde Haarpracht

NOCH NIE WAR DER WUNSCH NACH VOLLEM, VOLUMINÖSEM HAAR GRÖßER ALS HEUTE. HAARTEILE UND PERÜCKEN SIND ZWAR KEINE ACCESSOIRES DER NEUZEIT, DOCH IHR AUSSEHEN UND IHRE FUNKTION HABEN SICH STARK GEWANDELT.

TEXT LEONIE VOLLENWEIDER

EXTENSIONS UND EINZELNE HAARTEILE sind heutzutage beliebter denn je. Während das zusätzliche Haar im Alltag möglichst natürlich aussehen soll, setzen manche Designer in ihren aktuellen Schauen auf haarige Hingucker. So liefen die Models während der letzten Modenschau von Akris mit Perücken in Form von zerzausten Bobs über den Laufsteg. Ähnliche Modelle in Blond und Schwarz trugen die Models bei Marc Jacobs bereits während der Präsentation der letzten beiden Sommerkollektionen. Die Bobs mit eckig geschnittenen Stirnfransen erinnerten an Frisuren aus dem Alten Ägypten. Von hier stammt auch die älteste bisher bekannte Perücke. Das rund 5000 Jahre alte Haarteil ist aus Schafwolle gefertigt. Perücken waren damals in erster Linie ein Statussymbol. Um ein möglichst auffälliges Erscheinungsbild zu erreichen, wurden die Haare mit Tonperlen verziert oder mit blauen, roten oder grünen Pigmenten eingefärbt. Blond galt bei den Ägyptern wie auch bei den Griechen und den Römern als besonders edle Farbe. Deshalb wurden Perücken auch mit Safran oder Goldstaub eingefärbt, oder es wurde Haar von germanischen Sklavinnen verarbeitet. In Ägypten waren zudem kleine Zöpfchen und in Griechenland eine wild aufgetürmte Lockenpracht sehr beliebt.

Ein Kunstobjekt

Im frühen Mittelalter kamen Perücken vorerst wieder aus der Mode. Offenes Haar und Kopfbedeckungen waren beliebter, zumal verheiratete Frauen ihr Haar unter einer Haube verdecken mussten. Während der Renaissance wurde der Haubenzwang gelockert, und Frauen trugen wieder vermehrt Hochsteckfrisuren, die mit Haarteilen ergänzt wurden. Perücken waren nach wie vor nicht im Trend. Dies änderte sich, als der französische König Ludwig XIII. die Allonge-Perücke zu Beginn des 17. Jahrhunderts salonfähig machte. Die von Drahtgestellen gestützte Riesenperücke mit Korkenzieher- oder Ringellocken wurde aus bis zu 10 einzelnen Haarteilen gefertigt. Die Perücken waren aus Menschen- oder Tierhaaren sowie Pflanzenfasern gefertigt. Oft wurden sie mit Kartoffelmehl gepudert, da Weiss damals als luxuriös galt, und mit Duftölen eingesprüht, weil man sie nicht waschen konnte. Währenddessen trugen Frauen eine Fontange, eine hochgetürmte Kunstfrisur aus falschen Locken und Haarteilen. Im 18. Jahrhundert wurde

die Allonge-Perücke von Männern nur noch zu Amtszwecken getragen, was sich in den Gerichtssälen einiger Ländern wie etwa in Grossbritannien bis heute hartnäckig gehalten hat. Die nicht weniger pompösen Nachfolger dieser Perückenform entstanden während des Rokoko-Zeitalters. Der imposante Kopfschmuck aus weiss, rosa oder blau gepudertem Menschen- oder Büffelhaar galt noch immer als Statussymbol. Genährt wurde der Trend der ausgefallenen Haarkreationen von zahlreichen Mythen, die sich um die Frisuren der Königin Marie-Antoinette rankten. Man munkelte, in Versailles seien die Türrahmen erhöht worden, da Madame mit ihren Turmfrisuren nicht mehr durch die Tür kam.

Nachdem Napoleon den Trend der natürlichen Haarpracht zurückgebracht hatte, waren zu Beginn und Mitte des 19. Jahrhunderts auffällige Lockenperücken zwar immer wieder en vogue, die Blütezeit



1400 V. CHR.

Statue des Königs Amenhotep III: Die Perücke war im alten Ägypten ein Statussymbol.



1715

König Ludwig XIII. machte die Allonge-Perücke salonfähig. Auch der Herzog de Saint-Simon trug sie.

der Perücke war jedoch zu Ende. Haarexperimente wurden fortan vermehrt am Naturhaar ausprobiert. Einzig in den 1960er-Jahren kamen Haarteile und Perücken, einerseits durch vermehrte Herstellung von erschwinglichem Kunsthaar und andererseits durch den Trend der Bienenstockfrisur als Accessoires, wieder in Mode. Aufwendig veredelte Perücken trifft man seither aber meist nur noch bei Auftritten von Popstars wie Lady Gaga oder bei Kostümpartys an. Daneben bilden japanische Geishas mit ihren kunstvollen Katsuras und Frauen aus bestimmten afrikanischen Ländern, die gerne mit Perücken experimentieren, eine Ausnahme. In den westlichen Ländern wird mehr Wert auf ein möglichst unauffälliges Erscheinungsbild gelegt. Auf dezente Modelle setzen auch verheiratete orthodoxe Jüdinnen, die eine Perücke, einen sogenannten Scheitel, tragen.

Der Wunsch nach einem unaufdringlichen Haarersatz hängt oft damit zusammen, dass Perücken heute nicht als Accessoires getragen werden. «Die grösste Kundengruppe bilden Leute, die krankheitsbedingten Haarausfall oder als Nebenwirkungen von Medikamenten haben», sagt Beat Bühler, Besitzer des Basler Perückenhauses. Heute werden Perücken aus Kunsthaar bevorzugt, da sie einfacher zu pflegen und zu stylen seien als jene aus Echthaar. «Das heutige qualitativ hochstehende Kunsthaar ist der Grund dafür, dass die Leute wieder vermehrt Perücken tragen», so Bühler. Bei bestimmten Frisurtypen könne echtes Haar jedoch ein angenehmeres Tragegefühl liefern. Der Grossteil der Perücken kommt heute aus Asien. Die Haare für Echthaarmodelle stammen überwiegend aus Indonesien und Europa und müssen hohen Qualitätsanforderungen genügen. Wie wichtig die Qualität der Haare auch für Haarverlängerungen und Verdichtungen ist, bestätigt Cornelia Hickenbick vom Haute Coiffure Salon Hickenbick in Dietikon. Bei hochwertigen Extensions hat sich das Echthaar durchgesetzt. Es wird vor allem mit indischem Tempelhaar gearbeitet, welches dort zur Opfergabe abgeschnitten wird. «Das Haar ist robuster als das Haar der meisten Schweizerinnen, lässt sich aber sehr gut integrieren», so Hickenbick. Die Nachfrage nach mehr Volumen und langem Haar sei in den letzten Jahren immer grösser geworden. Der Trend zieht sich durch alle Altersklassen. Es werden dabei ebenso viele permanente wie nichtpermanente, mit Klips befestigte Verlängerungen und Verdichtungen verlangt. Auch einzelne Haarteile sind in der heutigen kurzlebigen Zeit erneut ein beliebtes Accessoire. ☉



1926



1967

HAARIGE STILFRAGE

1926 Zwei junge Guineerinnen mit traditionellen Haarverlängerungen aus Hanf.

1967 Muse der Sixties: Das Model Penelope Tree umgeben von diversen Perücken.

2010 Extensions verleihen Länge und Volumen.

2014 Auch Lady Gaga liebt Perücken: Hier in der Tonight Show von Jimmy Fallon.

2015 Vor der Präsentation der Herbst-/Winterkollektion 15/16 des Schweizer Labels Akris erhalten die grauen Perücken den letzten Schliff.



2014



2010



2015

ANZEIGE

EIN KOMPLIMENT PFLEGT IHRE EINZIGARTIGKEIT.
I AM PFLEGT IHRE HAARE.

I am Professional ist die Haarpflegelinie für höchste Ansprüche. Die Full & Strong Produkte sorgen für fühlbar dickeres und griffigeres Haar. Entdecken Sie, was Sie brauchen.

I am Schönheit braucht Pflege.

MIGROS
Ein M schöner.



Kevin Murphy ist einer der bekanntesten Haarstylisten, er gilt als Erfinder des Beach-Looks.

MURPHY

der Visionär

ER GEHÖRT ZU DEN WICHTIGSTEN HAARSTYLISTEN UNSERER ZEIT UND HAT DEN BEACH-LOOK ERFUNDEN. DOCH SEINE WAHRE LIEBE GILT DER MODE. DORT LEBT KEVIN MURPHY SEINE TRÄUME AUS.

TEXT SILVIA AESCHBACH

DAS TELEFON LÄUTET. Vielleicht zehnmal. Kurz bevor man aufgeben will, nimmt ein Mann mit einem coolen «Hello» ab. «Oh, das Interview, das findet doch erst morgen statt», sagt er in einem stark australisch gefärbten Englisch, «aber kein Problem, ich nehme mir natürlich Zeit.» Kevin Murphy ist ziemlich «laid back», obwohl er einer der meistbeschäftigten Haarstylisten weltweit ist. Zurzeit ist er zu Hause in Melbourne, seiner Heimatstadt, aber in Kürze wird er wieder unterwegs sein, sei es, um Stars wie Kylie Minogue oder Hugh Jackman an einem Filmset zu stylen oder bei einem Modeshooting für ein internationales Magazin zu frisieren. Neben Guido Palau, den encore! letztes Jahr porträtiert hat, gilt Murphy als *der* Coiffeur in der Branche. Er ist der Erfinder des Beach-Looks und inspirierte damit unzählige Kollegen. Dass er einmal zu den ganz Grossen zählen würde, hätte ausser ihm wohl niemand gedacht. Er wusste allerdings schon als Teenager: «Ich werde einmal der grösste und beste Coiffeur der Welt sein.» Seine Vision hat sich erfüllt.

Sie stylen Stars, arbeiten für Modeproduktionen grosser Magazine und entwickeln neue Produkte. Was davon macht Ihnen am meisten Spass?

Eigentlich die Fotoshootings für Modeproduktionen. Hier gefällt mir der Gedanke, einen Moment für die Ewigkeit einzufrieren. Ein berühmter Modefotograf hat einmal zu mir gesagt: «Wahre Schönheit hat keinen Platz in der Realität.» Und so versuche ich, einen einzigartigen Augenblick für immer festzuhalten.

Sie starteten Ihre Karriere in einem australischen Coiffeursalon.

Ja, das ist nicht sehr glamourös, oder? (*lacht*) Die internationalen Trends brauchten in den 1980ern zwei Jahre, bis sie bei uns angekommen waren. Wir galten als Hinterwäldler. Als Australier musste ich mich quasi dafür entschuldigen, in der Beauty-Branche tätig zu sein.

Wie kamen Sie dazu, für Modeproduktionen zu arbeiten?

Ich war Coiffeur in einem Salon, als mich eine Freundin fragte: «Möchtest du nicht die Haare für ein Fotoshooting machen?» Damals war es nicht üblich, einen Haarstylisten am Set zu haben. Jedenfalls nicht in Australien. Da kamen die Models mit Lockenwicklern zur Arbeit. Mir gefiel damals der Gedanke, etwas

zu machen, das wenig mit der Realität zu tun hatte. Es ging nicht, wie im Salon, um eine Haarfarbe oder einen Schnitt, sondern um einen Traum, den wir alle gemeinsam verwirklichen wollten. Ich hatte schon damals meine Visionen von schönem Haar.

Wie sahen diese Visionen aus?

Mein damaliger Chef wollte im Salon praktische Frisuren, einen Schnitt, vielleicht eine Farbe, das wars. Ich strebte etwas anderes an: Haare in Bewegung, die ihr eigenes Leben hatten und nicht nach einer Schablone frisiert waren.

Wussten Sie schon früh, dass Sie Coiffeur werden wollten?

Meine Mutter und meine Cousine waren beide Coiffeusen, es lag mir also im Blut. Ich war ein Tagträumer, die engen Strukturen einer Schule gefielen mir nicht, ich wollte etwas Kreatives machen, etwas das Spass bereitete. Ich verliess die Schule also sehr früh, und es gab nicht viele Jobs. Also machte ich das Naheliegende, ich wurde Coiffeur. Das hat meine Familie ein bisschen enttäuscht, sie sagte: «Du hättest andere Möglichkeiten gehabt.» Da antwortete ich: «Ich werde einmal der beste und grösste Coiffeur der Welt.» Für mich war es die ideale Entscheidung, meine Familie hätte mich lieber noch in der Schule gesehen.

Sie haben für den berühmten Vidal Sassoon in London gearbeitet. Wie kam es dazu? Und wie war damals die Stimmung in London?

Ich war ja in diesem australischen Salon, und wir wurden einmal im Jahr für eine Weiterbildung nach London zu Vidal Sassoon geschickt. In den 1980er-Jahren war das eine riesige Reise. Ich kam also dort an und dachte: Alle sind so viel besser als ich. Aber – Überraschung! – sie waren es nicht. Das gab mir einen richtigen Schub Selbstbewusstsein. In London herrschte eine euphorische Aufbruchsstimmung, das Gegenteil von dem, was ich in Australien mit allen Einschränkungen erlebt hatte.

Hat ein australischer Coiffeur einen anderen Anspruch an Haare als ein europäischer Kollege?

Ich glaube, wir haben einen unkomplizierteren Ansatz als ihr Europäer. Das hat sicher mit den Wetterbedingungen zu tun: Wir sind viel draussen, es ist warm und feucht. Wir sind vielleicht auch weniger avantgardistisch beim Styling. Bei uns fliesst das Haar, es ist natürlich in seiner Farbe und Form.



VON DER SONNE GEKÜSST

Kevin Murphy gilt als Erfinder des Beach-Looks. Diese Frisuren sollen lässig und etwas unordentlich aussehen. So als seien die nassen Haare von der Sonne getrocknet worden.

Der Look «Sweet Water» von Kevin Murphy zeichnet sich durch elegante Wellen aus; die Frisur erinnert an die 1970er-Jahre.



Haben Sie einen bestimmten Arbeitsrhythmus?

Ich arbeite sehr strukturiert, da kommt eines zum anderen. Also alles andere als ein kreatives Chaos. Ich erhalte viele Ideen aus dem Streetstyle, richte mich weniger nach den Modemagazinen.

Sie haben mit vielen Stars gearbeitet. Dürfen Sie eine Anekdote erzählen?

Eigentlich muss ein Coiffeur ja verschwiegen sein. Aber was soll's! Ich war bei einem Shooting verantwortlich für die Haare der Modedesignerin Donna Karan. Sie wollte jünger aussehen. Also habe ich rechts und links bei den Augen kleine Strähnen gedreht und sie auf dem Hinterkopf zu einem Chignon zusammengebunden. Das ergab ein Facelift. Zwar bekam sie Kopfschmerzen und brauchte danach Schmerztabletten, aber sie sah wirklich jünger aus.

Viele australische Schauspieler sind untereinander befreundet. Nicole Kidman, Hugh Jackman, Naomi Watts. Gehören Sie auch zu dieser Clique?

Ich bin ehrlich: Nein, ich gehöre nicht dazu, obwohl ich die Haare dieser Künstler schon frisiert habe. Ich bin auch nicht so auf Schauspieler fixiert, ich arbeite lieber in der Mode, das fordert mich kreativ mehr heraus.

Sie gelten als Erfinder des Beach-Looks. Was macht ihn aus?

Als ich in Australien arbeitete, nannte man mich «den glamourösen Stylisten». In den USA war ich dann plötzlich der «grungy one». (*lacht*) Beach-Look bedeutet: Das Haar sollte so aussehen, als wäre es im nassen Zustand von der Sonne getrocknet worden. Ein leicht unordentlicher Look, der etwas salzig und strähnig aussehen soll.

In den letzten Monaten waren graue Haare bei jungen Frauen aktuell. Lieben Sie diesen Look?

Ja, natürlich, ich habe schliesslich auch graue Haare (*lacht*)! Im ersten Moment war ich, ehrlich gesagt, ein bisschen schockiert, schliesslich habe ich mein halbes Leben damit verbracht, die grauen Haare der Frauen zu färben. Aber der Trend war sicher überraschend, ich mag ihn irgendwie, denn er öffnet vielen Frauen neue Wege, um sich mit ihren grauen Haaren auszusöhnen.

Welches sind die wichtigsten Haartrends in der nächsten Saison?

Der gelockte Shag kommt zurück, wie ihn beispielsweise Jane Fonda im Film «Klute» trug. Das heisst: Vorne sind die Haare kürzer als hinten, mit Volumen am Oberkopf.

Ich bin nicht auf Schauspieler fixiert, die Mode fordert mich mehr

Wie sehr lassen Sie sich von Modetrends beeinflussen?

Sehr. Ich muss wissen, was die Mode bringen wird. Ihre Farben, ihre Formen. Ich schaue, dass meine Frisuren zur modischen Silhouette passen.

Welche Frauen inspirieren Sie?

Jane Birkin ist meine All-time-Favoritin. Das lange, braune, leicht zerzauste Haar mit dem schweren Pony, wunderbar! Diese Frisur passt bestens zu ihren hohen Wangenknochen und ihrem langen Hals. Sehr französisch. Jane kommt nie aus der Mode. Ich mag aber auch Linda Evangelista sehr. Sie war von allen Models aus der

Vergangenheit jenes mit dem grössten Chamäleon-Charakter, unglaublich wandelbar. Aber auch Christy Turlington ist eine wahre Schönheit.

Wieso sind Haare für Frauen so wichtig?

Weil schönes, glänzendes Haar ein Zeichen von Gesundheit ist und auf Männer unglaublich attraktiv wirkt. Ich sage immer: Männer haben ihre Autos, Frauen ihre Haare.

Was hat Sie eigentlich dazu inspiriert, Ihre eigene Haarlinie zu lancieren?

Als ich für Modeproduktionen arbeitete, bekam ich immer Pakete von Haarpflegemittelherstellern. Die meisten passten mir aber nicht, sie waren schwer und fettig. Ich benutzte dann Körperpflegemittel wie Feuchtigkeitscremen oder Bodylotions zum Stylen. Das war schon ein bisschen verrückt. Ich begann schliesslich, selber Produkte zu mischen, und meine Kunden wollten diese auch kaufen. Ich benutzte diese Produkte dann ebenfalls bei den Shootings. Wegen der grossen Nachfrage begann ich, einige professionell herzustellen.

Sie reisen viel, sind fast immer unterwegs. Wie wichtig ist Ihr Zuhause in Melbourne für Sie?

Sehr wichtig. Wir haben ja in vielen Ländern Büros. Melbourne ist der einzige Ort, wo ich keine Mitarbeiter habe. Hier habe ich meine Ruhe, kann kreativ sein und habe mein ganz persönliches Umfeld und meine Freunde.

Was machen Sie, wenn Sie nicht arbeiten?

Wer mich kennt, würde wohl sagen: Er arbeitet die ganze Zeit. Ich habe keine Hobbys, bin aber gerne draussen.

Pläne für die Zukunft?

Ich lebe im Moment, mache wenig Pläne. Aber ich hätte wahnsinnig gerne ein Landhaus irgendwo draussen in der Natur. Ich arbeite darauf hin. (*lacht*) ☺



PFLEGE VOM PROFI

Kevin Murphys Haarpflegeprodukte sind nicht nur wegen ihrer Inhaltsstoffe bekannt – der australische Hairstylist benutzt unter anderem natürliche Ingredienzen aus seiner Heimat –, sondern auch wegen ihrer quadratischen und rechteckigen Verpackungen. Diese Formen ermöglichen es dem Starcoiffeur, in einem kleinen Koffer viele Produkte zu transportieren. Naturhaarbürsten, die für glänzendes Haar sorgen, ergänzen Kevin Murphys Haarlinie.

Der Shag: Die Trendfrisur, passend zum Modewinter

Was haben wir unsere Haare jahrelang gequält: jeder noch so kleinen Welle den Garaus gemacht und widerspenstige Locken gestreckt. Doch diese Zeiten sind nun vorbei, denn im letzten Jahr tauchte plötzlich ein Model auf, das mit seinen Haaren Furore machte, und die waren weder lang noch glatt, sondern knapp schulterlang und gelockt. Mica Arganaraz' Shag wurde zu ihrem Markenzeichen, und die Designer stürzten sich auf die junge Argentinierin. Ihre Haare sind «der Runway-Look der Stunde», schwärmte Vogue.com und bezeichnete Micas Wuschelmähne als «messy hybrid look», der den Rock 'n' Roll auf die Laufstege zurückbringe und Anleihen bei Punk-Legende Joey Ramone mache. Auch Hairstylist Reto Holzer vom gleichnamigen Salon in Zürich ist überzeugt, dass die Frisur des Models Trends setzen wird: «Mica verkörpert vieles, das zurzeit angesagt ist wie Locken und Wellen, Stufen und eine natürliche, satte Haarfarbe.»

Es ist klar: Der Shag, den die Star-Stylistin Sunnie Brook Ende 2014 zum neuen Haartrend erklärt hat, setzt sich jetzt auch definitiv in unseren Breitengraden durch und hat **die Trendfrisur der letzten Jahre, den Bob, abgelöst.** Seinen Namen hat der Shag übrigens von einem flotten Swing-Tanz aus den 1930er- und 1940er-Jahren, der auf frühen Formen des Foxtrotts basierte. Welche Idee steckt jetzt hinter dem Shag? Er sollte so wirken, als seien wir gerade aus dem Bett gekommen und hätten unsere Haare nur schnell durchgewuschelt. Und die gute Nachricht: Viel mehr müssen wir tatsächlich nicht tun. Der pflegeleichte Schnitt lebt von seiner leicht

welligen Textur. Aber zur Abwechslung auch mal glatt geföhnt verströmt der Shag eine gewisse Unkonventionalität, mit der sich in den 1970er-Jahren bereits Jane Fonda schmückte. **Denn der Shag ist vieles, eines aber nicht: bieder.** Im Gegenteil, schon früher stand er für ein gewisses Aufbegehren gegenüber Autoritäten und Konventionen. Diesen politischen Hintergrund hat er heute verloren, doch eine gewisse Freiheit und Unbezähmbarkeit ist geblieben. Besonders praktisch am neuen Trend-Haarschnitt: Alle Frauen, die einen Lob (kurz für Long-Bob) gewünscht hatten, können ihren Schnitt jetzt zum Shag umstylen lassen. Die Grundlänge stimmt, es fehlen nur noch ein lässiger Pony und ein paar Stufen im Haar. Bereits in den Seventies waren Stevie Nicks, Patti Smith und auch Farrah Fawcett «Shaggis». Bei der 2015er-Version ist die Vorderpartie extrem angeschragt, und die Spitzen sind ausgedünnt. Durch die fransige Kontur kaschiert der Haarschnitt die Wangenknochen – das lässt das Gesicht weicher erscheinen. Und der Shag passt perfekt zum Comeback des 70er-Modetrends. Nachdem dieses Jahrzehnt schon seit zwei Saisons präsent war, erreicht es diesen Winter seinen Höhepunkt.

Aber auch bei Männern ist der Shag ein Thema. Was Mick Jagger in den 1970ern trug, sieht in einer abgewandelten Form auch heute noch gut aus. Ein fedrig geschnittener Stufenschnitt, ohrläppchenkurz bis schulterlang. Der Look ist zottelig, aber auf eine attraktive Art. Sexy und rockig. Und der Shag sieht auch noch gut aus, wenn der Schnitt am Herauswachsen ist.



Maria Schneider, 1972



Mica Arganaraz, 2015



Mick Jagger, 1973



Edie Campbell, 2014

Stressless®

you
Designed for Comfort™

Stell dir deinen Lieblingsplatz vor, maßgeschneidert auf dich und deine Bedürfnisse. Perfekt in Design und Materialauswahl sowie einmalig im Comfort durch patentierte Funktionen. Mach jetzt eine Pause und entdecke die neuen Stressless® YOU Bequemsessel und -sofas bei einer Sitzprobe.



Made in Norway
since 1971

me and
you

Weltneuheit!
Gratis-Katalog auf
stresslessyou.ch

Original Stressless® YOU
Bequemsessel und -sofas
www.stresslessyou.ch

Exklusiv bei
Pfister

SCHMUCK geknotet

GESTERN CHIGNON, HEUTE
HALF-BUN: DIESE LÄSSIGE FRISUR
HAT SCHON VIELE MENSCHLICHE
UND TIERISCHE FANS.

FOTOS MATIAS INDJIC STYLING CAROLE MATRAY



LINKS Ringe Coco Crush aus Gelb- und Weissgold (18 K.), **Chanel Joaillerie**, Ohrclips aus Weissgold mit Diamanten, **Dauphin**, Mohairpullover, **H&M Studio**. **OBEN** Collier aus der Kollektion Pain de Sucre, Roségold, weisse Diamanten, rosafarbene Turmaline und Rubellite, **Fred**.



FRISUR
Die zwei kleinen Half-Buns stehen im Kontrast zu den glatten Haaren an der Stime, die mit einem Öl gestylt wurden.

FOTO-ASSISTENZ: JORIS ROSSI
MAKE-UP UND HAAR: MARIELLE LOUBET @CALLISTE **MODEL SIE:** MARIE M @PREMIUM **MODEL ER:** BENJAMIN H @ELITE **TIERAGENTUR:** ARIOKO
ART DIRECTOR: GÉRALDINE DURA
PRODUKTION BILD: SOPHIE PERRAUDIN



LINKS Ring aus der Kollektion Paris Nouvelle Vague, Rotgold, schwarzer Jadestein und 93 Diamanten im Brillantschliff, **Cartier**. Ketten Possession aus Rosé- und Weissgold mit Diamanten, **Piaget**. Kaschmirpullover, **Eric Bompard**. **OBEN** Armreif Delos, bestehend aus mehreren Armreifen aus Gold oder Silber, als Ganzes oder einzeln erhältlich, **Hermès**. Kaschmirpullover, **Eric Bompard**. Gesteppter Jupe, **Leonard**. Boots aus Kunstleder, **Stella McCartney**.

10 MUSEEN MIT GESCHMACK

DER BESUCH EINER AUSSTELLUNG IST EIN GANZHEITLICHES ERLEBNIS: WIR ZEIGEN ZEHN MUSEEN, DIE EINEN AUSFLUG AUCH ZUM KULINARISCHEN HIGHLIGHT WERDEN LASSEN.

TEXT RENATA LIBAL





1. Bilbao, Spanien Ausgezeichnete Küche

Das Restaurant Im Nerua, welches zum Guggenheim-Museum gehört, das Frank Gehry entworfen hat, sorgt der Sterekoch Josean Alija für Gaumenfreuden. In das Restaurant gelangt man über die Uferpromenade, in der Nähe der Spinnenskulptur von Louise Bourgeois. Dieses Jahr zählt das Nerua zu den 100 besten Restaurants der Welt.

Die Küche Gäste wählen 6, 9 oder 14 Zutaten aus. Das Credo: maximaler Geschmack mit möglichst wenig Zutaten. Zur Auswahl stehen beispielsweise iberischer Schweineschwanz mit Melone, frittierter Seehecht oder Quinoa-Glace.

Die Ausstellung Beinahe zeitgleich mit der Ausstellung «Alex Katz, This Is Now» (23. Oktober bis 7. Februar) kann man auch die Schau «Making Africa» (30. Oktober bis 21. Februar) besichtigen.

Guggenheim, Avenida Abandoibarra 2, Bilbao, www.guggenheim-bilbao.es

2. Lens, Schweiz Tisch mit Aussicht

Das Restaurant Sowohl die Ausstellungs-räumlichkeiten der 2013 eröffneten Fondation wie auch das Restaurant L'Indigo geben den Blick auf den Lac du Louché und die Walliser Berge frei. Während am Tag kleine Snacks serviert werden, lockt das Restaurant, das nahe von Crans-Montana gelegen ist, abends mit raffinierten Menüs.

Die Küche Mathieu Moreau hat mithilfe vom mittlerweile verstorbenen Philippe Rochat ein Konzept erarbeitet, das auf frischen Produkten basiert, die aus der Region stammen. Serviert wird beispielsweise Fenchelsalat mit Pfirsich oder in Zitrone eingelegtes Lamm. Was den Wein angeht, so setzt man im L'Indigo ausschliesslich auf Lokales.

Die Ausstellung Nach der Schau «Weisser Mann –

Schwarzer Mann», die noch bis zum 25. Oktober zu sehen ist, wird sich die Fondation vom 6. November bis zum 6. Dezember mit den Werken von René Auberjonois und Albert Muret dem Wallis widmen.

Fondation Pierre Arnaud, Route de Crans 1, Lens, www.fondationpierrearnaud.ch

3. Zwolle, Niederlande Himmliches Café

Das Café Die ganz in Weiss gehaltene Bar befindet sich im neuen Anbau des Museums, der einer futuristischen Wolke gleicht. Der Blick auf das historische Zentrum dieser nahe von Amsterdam gelegenen Stadt, ist von hier aus atemberaubend. Der Anbau wurde durch eine Sammelaktion finanziert:

Interessierte konnten eine Keramikachel spenden und darauf eine persönliche Nachricht anbringen.

Die Küche Sempel. Da man sich inmitten der Werke befindet, wird der Kaffee in Pappbechern serviert – die Geschirrspülmaschine würde zu viel Feuchtigkeit produzieren, die den Bildern schaden könnte.

Die Ausstellung Bis zum 3. Januar kann man die beeindruckende Schau «Danger & Beauty – Turner and the Tradition of the Sublime» besuchen.

Museum de Fundatie, Blijmarkt 20, Zwolle, www.museumdefundatie.nl

4. München, Deutschland Rasante Reise

Das Restaurant Dank der kulinarischen Künste von Küchenchef Bobby Bräuer (18 Gault-Millau-Punkte, 2 Michelin-Sterne), der seit 2013 im EssZimmer tätig ist, gehört das Restaurant zu den besten in

Bayern. Und auch das Ambiente ist speziell: Das Lokal befindet sich im 3. Stock der BMW Welt, dem Museum, das sich der deutschen Automarke widmet.

Die Küche Was die Menükarte angeht, so liegt im EssZimmer der Fokus auf dem Reisen. Serviert wird zum Beispiel ein Bressehuhn oder Zaziki. Doch auch Regionales kommt nicht zu kurz: Drau-Huchen oder Reh aus heimischer Jagd werden ebenfalls zubereitet.

Die Ausstellung Nebst den diversen Modellen des Herstellers, die in der BMW Welt zu sehen sind, werden auch viele Events veranstaltet. Bis am 31. Januar ist zudem eine Sonderausstellung rund um das Cabriolet BMW 507 – die Ikone aus den 1950er-Jahren – zu sehen.

BMW Welt, Am Olympiapark 1, München, www.esszimmer-muenchen.de

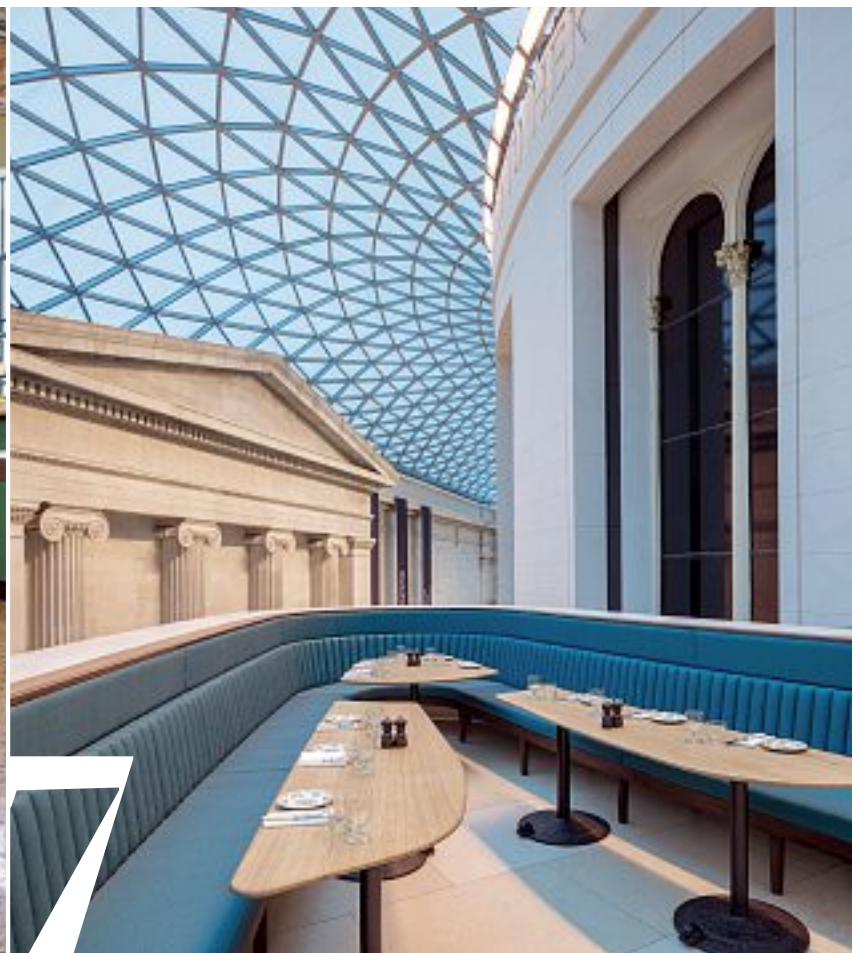
5. New York, USA Leichte Raffinesse

Das Restaurant Das Whitney Museum of American Art ist letzten Frühling in ein neues Gebäude im hippen Meatpacking District gezogen. Zu den neuen Räumlichkeiten – das beeindruckende Haus wurde von Renzo Piano entworfen – gehört auch das Restaurant Untitled.

Die Küche Küchenchef Michael Anthony ist in New York bekannt für seine raffinierten, leichten und frischen Interpretationen von amerikanischen Klassikern: Gazpacho aus Wassermelone, Tomaten und Jakobsmuscheln, Toast mit Hummer oder Spareribs mit Aprikosen stehen auf der Karte.

Die Ausstellung Archibald Motley gehörte zu den wichtigsten Figuren der Harlem-Renaissance. Im Whitney Museum wird mit «Archibald Motley: Jazz Age Modernist» die erste grosse Ausstellung über diesen Künstler gezeigt (bis am 17. Januar).

Whitney Museum of American Art, Gansevoort Street 99, New York, www.whitney.org



6. Mailand, Italien Amerikanische Bar

Die Bar Am neuen Standort der Fondazione Prada in Mailand hat Stararchitekt Rem Koolhaas auf einem ehemaligen Industriekomplex im Norden eine Museumsstadt errichtet. Teil der Fondazione ist auch die von Regisseur Wes Anderson gestaltete Bar Luce im «Neo-American Diner»-Stil. Juke-Box und Flipperkasten inklusive.

Die Küche Der Fokus liegt auf den Getränken – morgens genießt man einen Kaffee, abends werden Drinks serviert (täglich bis 21 Uhr geöffnet).

Die Ausstellung Kunstwerke von Damien Hirst oder Thomas Demand kommen in den Gebäuden sehr gut zur Geltung. Bis zum 10. Januar ist zudem die Schau «An Introduction» zu sehen. C.S. Fondazione Prada, Largo Isarco 2, Milano, www.fondazioneprada.org

7. London, Grossbritannien Mit Afternoon Tea

Das Restaurant Im Jahr 2000 wurde der Hof des British Museum – hier befindet sich der berühmte Lesesaal – mit einer Glaskuppel überdacht. Im Great Court, wie der Bereich heisst, befindet sich das gleichnamige Restaurant. Letztes Jahr wurde es nach einer Renovierung wieder eröffnet. Seither erlaubt es die offene Küche, dem Küchenteam zuzuschauen.

Die Küche Die Speisen werden an die laufenden Schauen angepasst, doch auch der für Grossbritannien berühmte Afternoon Tea wird im Great Court serviert. Wer gerne Salziges mag, findet auf der Karte schottischen Lachs oder Lamm aus Cornwall.

Die Ausstellung Schon nur die Sammlung mit

8 Millionen Objekten aus diversen Kulturen ist ein Grund, das British Museum zu besuchen. Auch die temporäre Ausstellung ist vielversprechend: «Egypt: Faith after the Pharaohs» (29. Oktober bis 7. Februar). British Museum, Great Court Restaurant, Great Russell Street, London, Reservationen unter opentable.co.uk.

8. Genéve, Schweiz Urbanes Panorama

Das Café Im Bistro des renovierten Ethnografischen Museums von Genéve – das Café befindet sich gleich beim Eingang – kann man brunchen oder zu Mittag essen und dabei das rege Stadtleben beobachten.

Die Küche Einfache und mediterrane Gerichte zeichnen das Café aus. Bei jeder neuen Ausstellung ergänzen Spezialitäten der jeweiligen Kultur, die im Zentrum der Schau steht, die Menükarte.

Die Ausstellung Neben der Sammlung, die über 1500 Kulturen abdeckt, zeigt die Sonderausstellung «Le bouddhisme de Madame Butterfly» bis am 10. Januar auf, wie die japanische Kunst die europäische Kultur im 19. Jahrhundert beeinflusst hat. S.F. Ethnographisches Museum, Boulevard Carl-Vogt 65-67, Genéve, www.meg-geneve.ch

9. Bern, Schweiz Grüne Idylle

Das Restaurant In unmittelbarer Nähe des Zentrums Paul Klee befindet sich in einer Villa das Restaurant Schöngrün. Auffallend ist vor allem der vom Stararchitekten Renzo Piano entworfene Glaspavillon, in dem sich das Gourmetrestaurant befindet (17 Gault-Millau-Punkte, 1 Michelin-Stern). Im Garten – mit Fontäne und Blick auf das Museum – herrscht ein idyllisches Ambiente.

Die Küche Seit Anfang Jahr zeichnet Jürg Wirz für das Schöngrün verantwortlich. Er setzt auf das kulinarische Erbe der Alpen: Alte Rezepte werden neu interpretiert und fast vergessene Zutaten verwendet. Mittags steht ein 4-Gang-Menü auf der Karte, abends wird ein 8-Gänger serviert. Während der letzten Ausstellung wurde ein temporäres Bistro eingerichtet. Ab nächstem Frühling soll dieses fester Bestandteil der Villa werden, um Museumsbesuchern auch einfachere Gerichte bieten zu können.

Die Ausstellung Vom 17. Oktober bis zum 24. Januar widmet sich das Museum in «About Trees» dem Thema Baum. Dazu wird auch die Umgebung des Museums miteinbezogen. I.L. Zentrum Paul Klee, Monument im Fruchtländ 3, Bern, www.zpk.org

10. Paris, Frankreich Gläserne Location

Das Restaurant In der Fondation Louis Vuitton – das Gebäude wurde von Frank Gehry entworfen und ähnelt einer Glaswolke – treffen Kunst, Musik und Architektur aufeinander. Teil der Fondation ist seit deren Eröffnung 2014 auch das Le Frank. Serviert werden die Speisen vom Sternekoch Jean-Louis Nomicos. Die Räumlichkeiten sind lichtdurchflutet, von den Decken herab hängen Fischfiguren.

Die Küche Im Le Frank steht die Französische Küche im Vordergrund. Jeweils am Mittwoch- und Donnerstagabend findet ein Diner statt, das im Vorfeld reserviert werden muss.

Die Ausstellung Bis am 4. Januar wird das Zusammenspiel von Pop-Art und Musik aufgezeigt. Fondation Louis Vuitton, Avenue du Mahatma Gandhi 8, Bois de Boulogne, Paris, www.fondationlouisvuitton.fr



Kleine **Nachtwunder**

SIE ENTGIFTEN DIE HAUT, REGENERIEREN SIE UND FÖRDERN DIE ZELLTEILUNG: NEUE BEAUTYPRODUKTE UNTERSTÜTZEN DIE HAUT IM SCHLAF.

TEXT SILVIA AESCHBACH

DAS WICHTIGSTE, was ich in meinem Leben bezüglich Kosmetik gelernt habe, ist, dass man sich immer abschminken und eine gute Nachtpflege verwenden sollte. Make-up und Umwelteinflüsse lagern sich über den Tag auf der Haut ab. Und wird sie nicht von den Rückständen befreit, verstopfen die Poren, und der Talgabfluss stockt. Die Folge sind Pickel und andere Unreinheiten. Erst wenn die Haut also richtig sauber ist, kann sie Beauty-Wirkstoffe auch aufnehmen.

Mit der Nachtpflege habe ich es bis jetzt nicht so genau genommen. Vieles hatte mir eine zu schwere und fettige Konsistenz und einen zu starken Duft. Doch neu entwickelte Beautyprodukte für die Nacht versprechen, mit leichteren Texturen Fältchen zu glätten, Zellen zu reparieren und neues Gewebe zu produzieren. Warum ist es so wichtig, die Haut während der Nacht zu unterstützen? Ganz einfach, weil sie, während wir schlafen, Schwerarbeit leistet. Die Aktivität verläuft in drei Phasen: Bereits am frühen Abend, so gegen fünf Uhr, startet die Erholungszeit. Meistens arbeiten wir zu diesem Zeitpunkt noch, sind geschminkt und können so nicht auf die Bedürfnisse der Haut eingehen. Gegen 20 Uhr wird die Haut besser durchfeuchtet, und zwischen 22 Uhr und Mitternacht kommt es zur vermehrten Zellteilung. Nicht umsonst sagt man, dass der Schlaf vor Mitternacht ein wahres Schönheitselixier sei. Diese letzte Phase ist für die Haut eigentlich die wichtigste: Gleich zu Beginn, in der ersten Tiefschlafphase, schüttet die Hirnanhangdrüse das Wachstumshormon HGH aus, das die Zellproduktion ankurbeln soll. Die Hautzellen teilen sich bis achtmal schneller als am Tag, wodurch alte Hautschüppchen abgestossen werden. Kollagen wird gebildet, um das Hautgewebe zu verdichten, und Enzyme sorgen dafür, am Tag erlittene UV-Schäden zu reparieren. Die Haut wird besser durchblutet, und der Gehalt an Aminosäuren steigt.

Tiefschlaf der Haut

Die Wirkung von Schlaf auf die Haut belegt auch eine aktuelle Studie des Kosmetikkonzerns L'Oréal. Bekommen wir zu wenig, beginnt der Prozess der Zelloxidation: Er schränkt die Regenerationsfähigkeit ein, die Haut kann sich nicht mehr erholen und sieht am Morgen blass und verquollen aus. Wissenschaftler der Kosmetikfirma Vichy sind überzeugt, dass die Reparaturmechanismen zwischen Mitternacht und 1 Uhr morgens am stärksten sind. Sie nennen diese Phase «Tiefschlaf der Haut»: Dann erreichten die Abstoßung der toten Zellen, die Zelldifferenzierung, die Wiederherstellung der Hautbarriere sowie die Stimulation der Mikrozirkulation und die Neuordnung der Zellen ihren

Höhepunkt. Aber wie lässt sich jetzt die Haut bei ihrer Arbeit von aussen am besten unterstützen? Wichtig ist, dass die Produkte auf die individuellen Bedürfnisse abgestimmt sind. Für die fettige Haut sind entzündungshemmende Gelprodukte und Detox-Seren ideal. Anspruchsvoller, trockener Haut bekommen Anti-Aging-Seren oder Nachtöle am besten. Und auch jüngerer Haut tut eine Nachtpflege gut, «denn bereits ab 20 beginnt die Hautalterung», sagt die Dermatologin Elisabeth Schuhmachers.

Neben Seren, Peelings, Lotionen und Cremes erobern zurzeit Schlafmasken den Markt, Produkte, wie sie bis jetzt am Tag aufgetragen wurden. Wie so oft im Bereich der Hautpflege kommen diese ursprünglich aus Asien, wo Pflegerituale einen besonders hohen Stellenwert haben. So gaben die Kandidatinnen der Miss-Korea-Wahl 2013 an, dass neben Reinigungsprodukten die Nachtmasken zu ihren wichtigsten Schönheitsritualen gehörten. «Overnight Masks» sind ideal für trockene, strapazierte Haut. Sie werden nach der Reinigung aufgetragen und «kleben» aufgrund ihrer Textur fast an der Haut. Was besonders effektiv ist. Denn da die Haut nachts weniger durchlässig ist, brauchen Wirkstoffe eine Weile, bis sie am Ziel sind – dafür werden sie dann besser gespeichert. ☺



WIRKUNG ÜBER NACHT

Erfrischend Sensai Cellular Performance Mask kann man sowohl am Tag wie auch in der Nacht auftragen.
Aufpolsternd SkinCeuticals Nachtkonzentrat Resveratrol B E gibt der empfindlichen Haut neue Spannkraft.
Nährend Clinique Repairwear Sculpting Night Cream festigt die Haut und nährt sie über Nacht.
Aufbauend Evidens The Night Recovery Solution überzeugt mit reichhaltiger Pflege.
Stärkend Clarins Multi-Active-Night Youth Recovery Comfort Cream stärkt die reife Haut.
Befeuchtend Estée Lauder Advanced Night Repair Synchronized Recovery Complex Serum versorgt strapazierte Haut mit Feuchtigkeit.
Reparierend Vichy Idéalia Skin Sleep lässt die Haut auch nach einer kurzen Nacht strahlen.
Beruhigend Lancôme Visionnaire Nuit macht die Haut durch Öl-Mikropartikel geschmeidig.

FÜR SIE, FÜR IHN

Liaison der Saison

BLAUTÖNE TREFFEN AUF BEIGE-NUANCEN – UND BILDEN IN DER KALTEN JAHRESZEIT EIN UNSCHLAGBARES TEAM.

AUSWAHL ILARIA LONGO UND LEONIE VOLLENWEIDER



ENCORE! | BEAUTY 2015

22



- 1. Hut aus Nerz, **Hermès**, 1950 Fr.
- 2. Kleid, **Zara**, 39.90 Fr.
- 3. Mantel, **Tory Burch**, ca. 1400 Fr.
- 4. Armreif, **Ina Beissner**, ca. 570 Fr.
- 5. Overknee-Stiefel, **Chloé**, ca. 1550 Fr.
- 6. Tasche, **Fendi**, ca. 1960 Fr.
- 7. Lidschatten, **Lancôme**, 75 Fr.

- 1. Hemd, **Polo Ralph Lauren**, 129 Fr.
- 2. Eau de Toilette «The Scent», **Hugo Boss**, 100ml, ca. 100 Fr.
- 3. Krawatte, **Boss**, 89 Fr.
- 4. Jeans 501CT, **Levi's**, 139.90 Fr.
- 5. Pullover, **MSGM**, ca. 239 Fr.
- 6. Handschuhe aus Leder, **Roeckl**, 79.90 Fr.
- 7. Portemonnaie, **Mami**, Preis auf Anfrage.
- 8. Schuhe, **Gucci**, 710 Fr.





1



2



3



4



5



6

Bruno Frisoni

SEINE LEIDENSCHAFT GILT DEM SCHUHDESIGN – BEGEISTERN LÄSST SICH DER ITALIENER ABER AUCH FÜR KUNST UND KULINARIK.

TEXT RENATA LIBAL

WENN DER Designer Bruno Frisoni einige Tage in seinem Haus in Tanger verbringt, kommt es schon mal vor, dass er sich einen aufwendig verzierten Kaftan aus handgearbeitetem Wollgewebe kauft. Der italienische Designer, der an der Seite von Jean-Louis Scherrer und Christian Lacroix als Modedesigner begonnen hat, hat ein Gespür für schöne Dinge. Seine Leidenschaft galt allerdings schon immer den Schuhen. Er hatte für die grössten Designer mehrere Hundert Modelle entworfen, bevor er 1999 seine eigene Kollektion lancierte. 2003 übertrug der italienische Modeunternehmer Diego Della Valle ihm die Marke Roger Vivier, die zwar für extravagantes Schuhdesign stand, aber ein etwas angestaubtes Image hatte. Unter Frisonis Leitung setzte sich das Label in den Modemetropolen durch. Frisoni kümmert sich um jedes Detail selber und weiss, edles Material, subtile Farben und ausgewogene Formen gekonnt zu vereinen.

Haben Sie ein modisches Vorbild?

Thomas, der Fotograf aus dem Film «Blow Up» (2). Er fährt einen Sportwagen, trägt Mokassins, Hemd, Jacke und eine gut geschnittene Jeans. Zusammen mit dem perfekten Haarschnitt und einem korrekten Auftreten bildet das die Grundlage für einen guten Look.

Ihre Lieblingsmarken?

Ich trage gerne Lanvin. Und kürzlich habe ich eine Art **Hosenträgergurt** (3) von Dries Van Noten gekauft. Ein echter Hingucker.

Ihr Partner, Hervé van der Straeten, ist ebenfalls Designer.

Er ist Möbeldesigner, seine Arbeiten sind in seiner Galerie im Pariser Marais zu sehen. Er ist für einen Teil der Dekoration in unseren Boutiquen, wie beispielsweise den **Zauber-spiegel** (1), verantwortlich.

Vivier steht für elegante Schuhe. Reizt es Sie, auch Turnschuhe zu entwerfen?

Unsere Designs sind raffinierter geworden. Aber das Gesicht unseres Labels, **Inès de**

la Fressange (5), hat viele Facetten. Für sie muss Mode leicht und humorvoll sein. Das gefällt mir. Falls wir mal Turnschuhe entwerfen, dann wird sie diese mit Stil tragen.

Der Schuh der Saison?

Der **Overknee-Stiefel** (8), eine Anspielung auf den Film «Belle de Jour» – der Schuh kann auch im Alltag getragen werden. Die Kollektion **Prismick** (6) mit ihren geometrischen Formen – sie ist eine Hommage an die Collagen von Roger Vivier – liegt mir ebenfalls am Herzen.

Sie gelten als Kunstliebhaber.

Ich mag archäologische Ausgrabungsstätten und alte Häuser. Kennen Sie den **Palazzo Grimani** (7) in Venedig? Dort gibt es wunder-volle Intarsien aus Marmor.

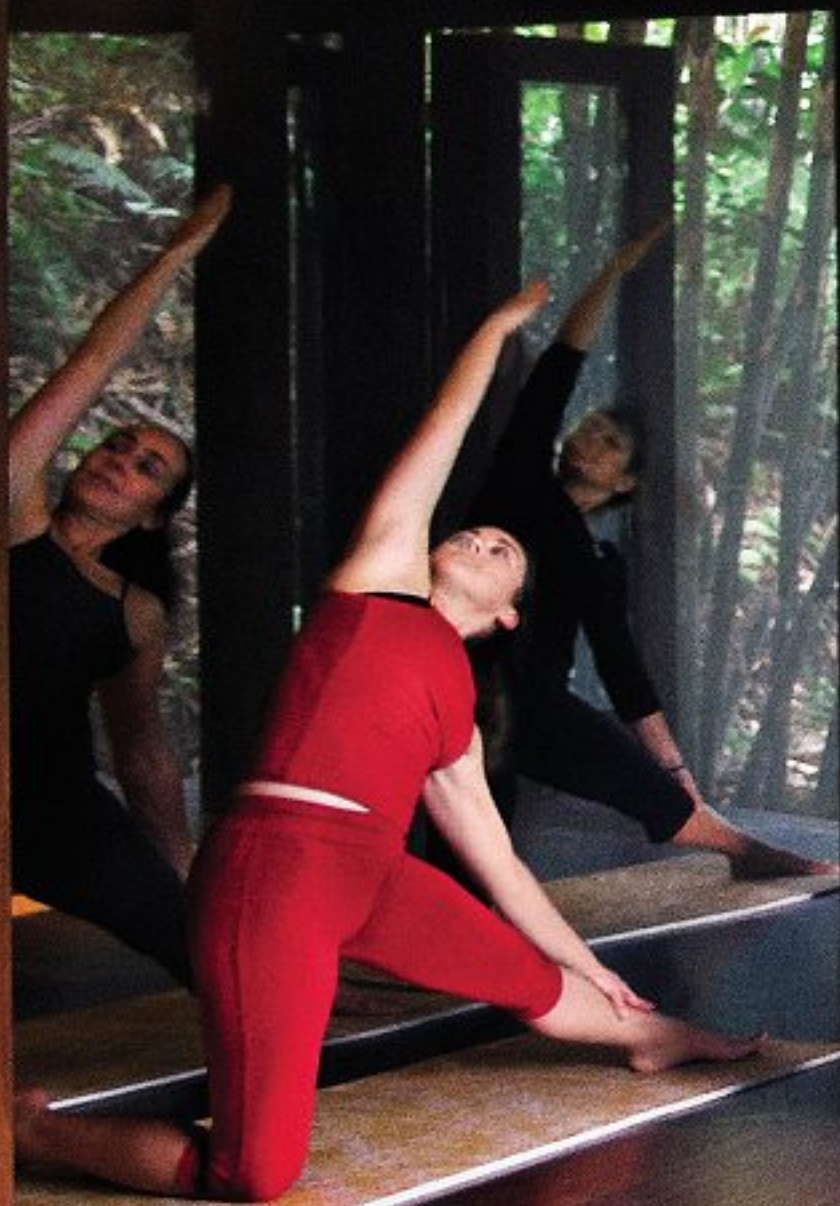
Und Ihr Lieblingsrestaurant?

Es ist wahnsinnig luxuriös, aber ich verrate es trotzdem: das **Apicius** (4) in Paris. Der Küchenchef Jean-Pierre Vigato ist ein wahrer Künstler. ☺



Hello Tomorrow Emirates

Da sein und Ihr Gleichgewicht im fernen Osten finden



Fliegen Sie mit Emirates zu 16 Destinationen in der ganzen Region und finden Sie Ihre innere Gelassenheit.

Bali
Bangkok
Beijing
Guangzhou

Ho Chi Minh-Stadt
Hong Kong
Jakarta
Kuala Lumpur

Manila
Osaka
Phuket
Seoul

Shanghai
Singapur
Taipeh
Tokio

emirates.ch

Bis zu 2'000 Unterhaltungskanäle ♦ Kostenloses WLAN in ausgewählten Flugzeugen

Täglich zweimal ab Zürich und einmal ab Genf via Dubai zum Indischen Ozean. Für weitere Informationen besuchen Sie emirates.ch oder wenden Sie sich an Emirates unter Telefon 0844 111 555 oder an Ihr Reisebüro.